



## Starker Arbeitgeber.

Bison zählt zu den führenden Schweizer IT-Unternehmen. Sie ist spezialisiert auf die Entwicklung und Einführung technologisch betriebswirtschaftlicher Business Software Lösungen für Handel, Industrie und Dienstleistung. Bison ist ein überregional bekannter und beliebter Arbeitgeber und eng mit den Schweizer Hochschulen vernetzt.

Die Mitarbeiter sind ein wichtiger Bestandteil des Unternehmenserfolgs. Bison schafft deshalb einen Rahmen, in dem Sie sich erfolgreich entfalten können. Dazu gehören eine attraktive Arbeitsumgebung und ein konsequenter Know-how-Aufbau in Technologie, Produkten und Branchenkenntnissen.

Der konsequente Auf- und Ausbau der Unternehmensgruppe verlangt nach kompetenten, initiativen und kreativen Persönlichkeiten. Bison macht für Sie die Zukunft greifbar. Interessiert? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

**Bison. Leading Business IT Solutions.**

Bison Schweiz AG, HRM, Surentalstrasse 10, 6210 Sursee, hrm@bison-group.com, www.bison-group.com



## Wenn neben dem Studium der Spass nicht zu kurz kommen soll.



Mit dem Konto Bildung plus der Kantonalbanken der Zentralschweiz schonen Sie Ihr Portemonnaie. Studierende erhalten nicht nur die Maestro-STUcard kostenlos, sondern profitieren von einem gebührenfreien Konto mit Vorzugszins.

www.kantonalbank.ch

Gemeinsam wachsen.



Kaleo La Belles nüchternes Fazit: «Ich habe meinen Vater nicht gefunden, aber kennengelernt.»

## Der Vater, Schicksal seines Sohnes



Kunstfilmer war er bereits; an der Hochschule Luzern bildete sich Kaleo La Belle zum Dokumentarfilmer aus – auch um die Geschichte seines Vaters mit professioneller Distanz erzählen zu können.

Erwachsenwerden beginnt mit der Frage: Wer bin ich, woher komme ich? Kaleo La Belle hat diese Frage besonders lang und intensiv beschäftigt. Als er drei Jahre alt war, verreiste sein Vater nicht nur geografisch, sondern verabschiedete sich auch emotional von seinem Sohn. In den seltenen Briefen an sein Kind, ein Einzelkind, schwadronierte er ausschliesslich über sich. Fragen stellte er keine. Trotzdem war Vaters letzter Satz immer: Ich liebe dich. Unter Vaterliebe verstand und versteht Kaleo La Belle etwas anderes, nicht erst seit er selbst dreifacher Vater ist: ein Gefühl, das mit Verantwortung und Interesse zu tun hat, eine Aufgabe, der man verpflichtet ist.

### Exzentrischer Hippie in der Vaterrolle

17 Jahre nach dem letzten, gescheiterten Treffen mit seinem Vater versuchte der Sohn eine neuerliche Begegnung. Mittlerweile war er 35 Jahre alt und Künstler wie sein Vater, «das habe ich mit acht Jahren beschlossen». Dass er seine Geschichte in einem Film erzählen will, war ihm seit 1994, als er in New York Kunst und Video studierte, klar. «Mir fehlte damals nicht nur die

fachliche Ausbildung zum Dokumentarfilmer, sondern vor allem die Reife.»

Diesen exzentrischen, ewigen Hippie wollte er mit seiner zweifelhaften Vorstellung der Vaterrolle konfrontieren, ohne konfrontativ zu sein. Ansonsten wäre die Begegnung, kaum begonnen, zum Desaster geraten. «Cloud – ich nannte ihn nie Vater – ist nur sich selbst verpflichtet.» Eine gemeinsame Radtour durch Oregon bot sich schliesslich an, miteinander ins Gespräch zu kommen. Der Sohn trainierte ein halbes Jahr, um sportlich mit dem Vater mithalten zu können. «Das hat Cloud beeindruckt. Sonst noch nie etwas.»

An der Hochschule Luzern – Design & Kunst hatte Kaleo La Belle sich das Wissen angeeignet,

«Die Preise helfen mir nicht nur finanziell, sondern öffnen mir Türen – auch zu mir selbst.»

wie diese persönliche Geschichte mit professioneller Distanz erzählt werden muss, damit sie kein therapeutisches Roadmovie wird, sondern das allgemein gültige Thema der Vatersuche im Zentrum steht.

### Anforderungsreicher Rollenwechsel

Ein weiteres Problem war, dass La Belle gleichzeitig fünf Rollen gerecht zu werden hatte: jenen als Autor, Regisseur, Kameramann, Protagonist und Sohn des Hippie-Vaters. Das machte den Film zusätzlich anforderungsreich. Der heute 37-jährige Amerikaner, der in Luzern lebt, hat sich daher innerlich wie fachlich minutiös vorbereitet. Auch das Team, das er sich zusammensetzte, musste mit dieser ungewöhnlichen Geschichte filmisch richtig umgehen können. La Belles Fazit heute: «Ich habe meinen Vater nicht gefunden, aber kennengelernt.» Das klingt nüchtern, aber nicht enttäuscht.

Der Film ist so überzeugend, dass Kaleo La Belle zwei mit je 10'000 Franken dotierte Preise entgegennehmen durfte: diesen Frühsommer in Nyon den Preis für den innovativsten Schweizer Film und in Krakau jenen für den besten dokumentarischen Langfilm. «Die Preise helfen mir nicht nur finanziell, sondern öffnen mir Türen – auch zu mir selbst. Filmer sind auch Kämpfer. Ich werde immer dafür kämpfen, dass ich meine Geschichten erzählen kann.» Kathrin Zellweger

FOTO: JOLANDA FLUBACHER